

INHALT

1. Einleitung
2. **Ich bin wie ich bin ... als transsexueller Mensch in den Mühlen eines Schwerpunktkrankenhauses**
 - 2.1. Dimensionen des Geschlechts
 - 2.1.1. Biologische Dimension des Geschlecht (engl. „sex“)
 - 2.1.2. Psychische Dimension des Geschlechts
 - 2.1.3. Zur sozialen Dimension des Geschlechts (Gender)
 - 2.2. Transsexualität als Brennglas des Problems „Geschlechtsidentität“
 - 2.3. Zur Diagnose des „transsexuellen Syndroms“
 - 2.4. Das TSG
 - 2.5. Der Entwicklungsweg aus Sicht eines Transsexuellen
 - 2.6. Aktuelle Untersuchungen zum Umgang mit Trans*personen
 - 2.6.1. Studie zur Lebenssituation von Transsexuellen 2012
 - 2.6.2. Menschenrechte und Geschlechtsidentität 2012
 - 2.6.3. Murder Monitoring-Projekt (TTM)
 - 2.6.4. Aggression versus Gewalt
 - 2.6.5. Mikroaggressionen
3. **Analyse der Lehrbücher für Pflegeberufe**
 - 3.1. Geschlecht und Sexualität = Fehlanzeige
 - 3.2. Ausnahme – in der pflegerischen Fachliteratur
 - 3.3. Lehrbuch „Pflege heute“
 - 3.4. Diskriminierung durch Sprache
 - 3.5. Sexus und Pflege
 - 3.6. Lehrbücher aus anderen Fachgebieten
 - 3.7. Ergebnisse aus der „grauen“ Literatur
4. **Zum Umgang mit „Sexualität“ in beruflichem Kontext**
 - 4.1. Definition „Sexualität“
 - 4.2. (A -)sexualität im historischen Kontext der Pflege
 - 4.3. Intimität – Zur interpersonalen Distanz im pflegerischen Kontext
 - 4.3.1. Verhalten der Pflegenden in der „Intimdistanz“
 - 4.3.2. Verhalten der Pflegenden in der „persönlichen Distanz“
 - 4.4. Zur situativen Praxis „intimer“ Pflgetätigkeiten
 - 4.5. Zur Bestimmung des Grenzverlaufs zwischen professioneller Pflege und Sexualität
 - 4.6. Scham, Peinlichkeit und Sexualität
 - 4.7. Ekel und Sexualität
 - 4.8. Lust und Schuld
 - 4.9. Berührung in der pflegerischen Langzeitversorgung
5. **Das Problem „Ganzheitlichkeit“**
 - 5.1. Ganzheitlichkeit bei Liliane Juchli
 - 5.2. Ganzheitlichkeit bei Roper und Krohwinkel
 - 5.3. Das „Lebensqualitätenmodell“ des KDA
 - 5.4. Geschlecht und Körperbild
6. **Ganzheitlichkeit als „Merke“?**
7. **Abschließende Kritik am Begriff „Ganzheitlichkeit“**
8. **Sexualität in Pflegewissenschaft & Pflegetheorie(n)**
9. **Erklärungsansätze**
 - 9.1. Die Abhängigkeit der Pflege von der Medizin (Gouvernementalität & Figuration)
 - 9.1.1. Foucault's Machtanalytik
 - 9.1.2. Der Theorie-Praxiskonflikt in der Pflege
 - 9.1.3. Felder der Pflege – figurationssoziologische Erklärungsansätze
 - 9.1.4. Norbert Elias (1897-1990)
 - 9.1.5. Bourdieus Modell vom „Dreidimensionalen Raum“
 - 9.1.6. Haben Pflegenden „Pflegekapital“?
 - 9.1.7. „Geschlecht“ als Figuration
 - 9.1.8. Interaktion aus der Position der „Macht“
 - 9.2. Normalität, Normalismus und Normativität
 - 9.3. Uneindeutigkeit & Täuschung
10. **Vorschläge für die Aus-, Fort- und Weiterbildung**
 - 10.1. Zehn Regeln zum professionellen Umgang
 - 10.2. Denkbare Schwerpunkte der Aus-, Fort- und Weiterbildung
 - 10.2.1. Kompetenzentwicklung nach Benner
 1. Das Portfolio des Wissens
 2. Themenbereich: „Sex“ und „Gender“
 - 2.1. Themenbereich: Geschlechtermodelle
 - 2.2. Themenbereich: Heteronormatives Geschlechtermodell
 - 2.3. Themenbereich: Sexualität und Macht
 - 2.4. Themenbereich: Religion und Sexualität
 - 2.5. Themenbereich: Scham, Peinlichkeit, Ekel
 - 2.6. Zusammenfassung
 - 10.2.2. Abbildungsverzeichnis
11. Anmerkungen
12. Literatur- und Stichwortverzeichnis

„Sich als Mann oder Frau fühlen ...“

Zum Umgang mit Geschlecht und Sexualität in der Pflege



ISBN 978-934750-68-5

Format: 23 x 17

Seiten: 152

Einzelpreis: 19,20 €

Klassensatzpreis: 14,00 €
(Schulen, Fachhochschulen, Universitäten)

Aus dem Geleitwort von Dr. Elke Müller

Pflege und (Homo)Sexualität – selbst nach den vermeintlich befreienden "68-Jahren" ist dieses Thema immer noch sehr schamhaft besetzt. Nicht nur in der Pflege. Mit eher hochgezogenen Augenbraun verfolge ich im Bundesland Baden-Württemberg, in dem ich wohne, die Proteste vieler Eltern gegen das Thema Homosexualität als Gegenstand des schulischen Sexualkundeunterrichtes. Mit fast schon mittelalterlich anmutenden Argumenten wird dagegen gewettert, als ob Homosexualität Teufelswerk und ansteckend sei. Das stimmt mich nachdenklich. Haben wir nichts dazu gelernt? Mich treiben weitere Frage um wie:

- Wie beeinflussen oder blockieren gar solche Strömungen eine Auseinandersetzung mit alternativen sexuellen Lebensentwürfen in der Pflege?
- Wie viele Pflegende selbst betrifft dies?
- Wie frei dürfen sich Mitmenschen mit anderen als den üblichen bipolaren Lebenskonzepten im beruflichen und familiären Umfeld äußern?
- Bildet Pflege nicht diese gesellschaftlich nur vorge-täuschte Eindeutigkeit bipolarer oder dichotomer Ausrichtung nur unkritisch ab, in dem sie in ihren thematischen Bezug auf Sexualität auf Umschreibungen wie "sich als Mann ODER Frau fühlen und verhalten" oder so ähnlich zurückgreift? Verhindert das "ODER" nicht von vorne herein die Idee, dass Sexualität gedanklich durch ein "UND" oder die Gleichzeitigkeit von "UND und ODER" erweitert werden könnte?
- Klammert diese Setzung nicht von vorne herein alternative Formen eines gendersensiblen Umgangs mit dem "Pflege und Sexualität" aus?
- Was bedeutet dies für einen Beruf, der nah am Körper arbeitet, der sich mit Fragen wie Entblößung, Nacktheit und Scham auseinander zu setzen hat?
- Wie stellt sich dieser auf den Körper bezogene Beruf Aspekten von Verhaltens- und Selbstpräsentationskonzepten, die mit der sexuellen Orientierung im Zusammenhang stehen?

Fragen über Fragen, deren Antworten ich gar nicht oder nur sehr oberflächlich bearbeitet in Lehrbüchern für Pflegeberufe gefunden habe. Ganz zu schweigen davon, dass die Anzahl an pflegerischen Sachbüchern zum Thema "Pflege und Sexualität" im erweiterten Sinne ohnehin sehr überschaubar ist.

Was hat mich angetrieben, mir immer wieder solche Fragen zu stellen? Als junge Lehrerin in der Krankenpflege war ich für das Themenspektrum "Gynäkologische Pflege" verantwortlich, das ich in den 1980er Jahren mit meinen frisch angeeigneten feministischen Ideen zu Frauengesundheit und Männermacht in der Gynäkologie anreicherte. Fit gemacht hat mich das nicht für den Unterricht "Pflege von Menschen nach operativer Geschlechtsumwandlung", den ich aber aus der Notwendigkeit heraus anbot, da seinerzeit in einer süddeutschen Universitätsfrauenklinik, in der die Schüler-Inneneinsätze unserer Ausbildungsstätte stattfanden, Männern Geschlechtsumwandlungen zur Frau hin angeboten wurden. Das war revolutionär, da bis dahin diesen Männern nichts anderes übrig blieb, als mit Insideradressen versehen nach Lateinamerika zu reisen. Nicht zu reden von den fehlenden Vorbereitungsstrategien im Vorfeld solcher Eingriffe. Auch in der Klinik selbst wusste keine und keiner so recht, wie mit "diesen Typen" umzugehen war, die als Männer reinkamen und als Frauen wieder gingen. Wie sollten Pflegende sich verhalten? Welche Unterstützung/Begleitung wäre zu geben gewesen, um den mühsamen Weg der neuen Identitätsfindung zu begleiten? Wie wäre die sprachliche Regelung in der direkten Anrede oder im Rahmen der Berichterstattung in der dritten Person singular ("er" oder "sie"?) zu gestalten? Niemand fragte die Betroffenen selbst, wie sie sich eine Regelung wünschten.

...

Bestellung

Klaus-Dieter Neander

„Sich als Mann oder Frau fühlen ...“

Zum Umgang mit Geschlecht und Sexualität
in der Pflege

Exemplar(e) zum Preis von 19,20 €
(ab 10 Ex. von 14,00 €)

Prodos Verlag
Norderfeld 26

26919 Brake

Frau/Herr/Institution

Vorname, Nachname

Straße und Nr.

Postleitzahl, Ort

per Fax an: 04401 72093

über die Website unter Rubrik „Fachbücher“

www.prodos-verlag.de